

Leo XIII. und unsere Zeit. Macht der Kirche — Gewalten der Welt. Von René Fülöp-Miller. 8° (215 S.) Zürich u. Leipzig 1935. Rascher. Geb. M 5.80

Dieses Werk von Fülöp-Miller ist nicht in der pikanten, prickelnden Art geschrieben wie sein Jesuitenbuch. Aber dafür ist es auch sachlicher und objektiver. Die Darstellung hat schon mehr die ruhige Gemessenheit des Historikers, nicht die graziöse Beweglichkeit des geistreichen Essayisten. Darum wird das Werk auch nicht die gleiche Verbreitung finden wie das Jesuitenbuch. Und nicht alle Leser werden sich der Tragweite dieser verhältnismäßig wenigen Seiten ganz bewußt werden. Denn — das scheint sicher — Fülöp-Miller hat die Bedeutung der Person und Periode Leos XIII. in ihrem wesentlichen Bestand und Charakter sehr scharf erfaßt. Er hat unter der Oberfläche kirchenpolitischer Aktionen die treibenden Grundkräfte und die letzten Gegensatzmächte erkannt. Das Pontifikat Leos ist ihm eine Erscheinung des säkularen Geisteslebens, eine Welle in der Jahrhunderte, ja Jahrtausende umfassenden Auseinandersetzung des religiösen, von der christlichen Offenbarung bestimmten Denkens mit dem naturhaft autonomen, in ewiger Wandlung und Entwicklung begriffenen Geistesleben der suchenden Menschheit, das sich zuweilen den Dogmen der Kirche nähert, dann wieder zurückschwingend in heftigen Widerstreit gegen sie eintritt. Vielleicht hat Fülöp-Miller diese Frontstellung mitunter allzu spitz formuliert und stilisiert. Auch das vorthomistische Christentum war nicht „vernunftfeindlich, weltabgewandt“. Und andererseits ist der leoninische Katholizismus nicht in einem Sinn modern, der einen wirklichen Gegensatz zum Katholizismus der Päpste Gregor XVI. und Pius IX. bedeuten würde. Aber der Verfasser meint es wohl auch nicht so. Er will nur das Neue und Bedeutsame an Leo möglichst fühlbar herausstellen.

Das Buch ist in seiner Sachlichkeit eine wirksame Rechtfertigung der Kirche und des Papsttums der Gegenwart, um so bemerkenswerter, als der Verfasser selbst nicht katholisch ist. Besonders gut ist ihm das Kapitel gelungen, das die auf Leo folgenden Jahrzehnte charakterisiert.

Eine Reihe von sprachlichen und drucktechnischen Nachlässigkeiten wäre zu verbessern. Ein seltsamer Hörfehler scheint in der wiederholt gebrauchten Bezeichnung des hl. Thomas von Aquin als „magister omnium horarum“ vorzuliegen. Es ist wohl gemeint: magister omnium scholarum. Die beigegebenen Bilder sind bedeutsam ausgewählt und gut reproduziert. P. Lippert S. J. †.

#### Deutsche Priestergestalten.

Herausg. von Paschalis Neyer O. F. M. Kevelaer 1935, Butzon & Bercker. 1. Bd.: Adolf Kolping. Von Dr. Theodor Brauer. 8° (267 S.) Kart. M 3.20. 2. Bd.: Bischof Konrad Martin von Paderborn. Von P. Ansgar Volmer O. F. M. 8° (198 S.) Kart. M 2.85. 3. Bd.: Dietrich Kolde von Münster. Von Dr. Albert Groeteken. 8° (280 S.) Kart. M 3.60

1. Dr. Brauer, in Kolpings geistigem Erbe selbst zu Hause, will keine Lebensgeschichte geben, vielmehr eine Würdigung von Person und Werk. Das Bild Kolpings soll aus dem entstehen, was er gewollt hat und worin er, in einheitlicher Linie mit seinem Priesterberuf, ein geistiger Bahnbrecher zum wirtschaftlich und sittlich gesunden Volk hin geworden ist. Der Verfasser gibt zu den bildhaften Gedanken des Geselevaters die zusammenrundende Schärfe des Begriffes. Der vorletzte Abschnitt geht in wachsender Begeisterung den Spuren der Heiligkeit in Kolpings Leben nach, wobei er sich auf einen gewandelten Typ des Heiligenideals zurücklehnt. Darin werden wohl die Heiligen aller Zeiten sich ähnlich sein, daß sie ein Heldenmaß der allseitigen sittlichen Vollendung aufweisen.

2. Das katholische Deutschland kennt Konrad Martin aus seinem mannhaften Einstehen für das Unfehlbarkeitsdogma und für die Rechte der Kirche im Kulturkampf. Sein Sekretär Dr. Stamm hat ihn gesehen als ganzen Mann vor den Menschen und als Kind vor Gott. Anlehnend an dessen bereits vorliegende Arbeiten, zeichnet P. Volmer ein ausführliches Lebensbild seines Drittordensbruders. Er befragt die eigenen Lebenserinnerungen des Bischofs sowie dessen übriges umfangreiches Schrifttum, schaut aber auch mit Konrad um, was Zeit und Ort zu geben